

1. MAI



DIE
MACHT
GEHT
VOM
VOLK AUS
GEBRAUCHT
SIE!

DU HAST EINEN FEIND:

F. C. Deltus

Was du verdienst, ist ihm egal —
solang er noch an dir genug verdient.
Was du ausbleibst, ist ihm egal —
solang du nur einkaufst bei ihm.
Was du einkaufst, ist ihm egal —
solang er entscheidet, ob du anständig aussieht.
Wie du aussieht, ist ihm egal —
solang du die Schnauze hältst.
Deine Meinung ist ihm egal —
solang du schuffest für ihn.
Was du gegen ihn sagst, ist ihm egal —
solang du nichts tust gegen ihn.

Versuch mit ihm zu reden —
er kann nur toben oder lästeln.
Versuch mit ihm zu verhandeln —
er lacht und haut dich in die Pfanne.
Eh er seinen Besitz abtritt,
ch er verduft —
schlägt er lieber die Welt kaputt
und dich mit.

Du hast einen Feind:
Schon wieder holt er aus
und drischt auf dich ein —
solang du ihn dreschen läßt.



**ZWEI MILITÄRPUTSCHER
STÜRZEN AB:**

**DE GAULLE
MIT SEINEM REFERENDUM ...**



**UND BARRIENTOS
MIT SEINEM HUBSCHRAUBER**

FRÜHGEHALD FÜR LEHRLINGE

Gut und schnell gearbeitet, bedeutet Leistungsprämie.
Leistungsprämie bedeutet 15 Mark mehr.
15 Mark mehr bedeuten kurze Haare,
Unter dem Vorwand besonders sozial zu sein, werden
in verschiedenen Großbetrieben, z.B. Bosch und AEG
Leistungsprämien zu den Vergütungen gezahlt,
Gefordert werden für die Leistungsprämien alljährlich
gute Zensuren und eine sehr gute Führungszensur
(Ordnung in persönlichen Dingen, spricht kurze mili-
tärlicher Haarschnitt.)

Wir sollten uns doch wirklich einmal überlegen,
warum der Betrieb solche Prämien zu uns zahlt,
Schon unter uns Lehrlingen will der Betrieb eine Hierar-
chie aufbauen, um uns gegenseitig auszuspähen und
eine Einigkeit zu verhindern. Diese 15 Mark sind im
Grunde doch dazu da, um im Sinne des Betriebes an
die besetzende Ordnung anzuschließen. Alles, was
nicht im Sinne dieser Ordnung ist, wird mit allen Mit-
teln, selbst mit Geldzulagen, unterdrückt. Falls nicht
darauf reist!



Mädchen! Laßt Euch nicht von "humanen"
Heimleiterinnen einseifen. Haut ihnen
ihre Verordnungen um die Ohren. Noch
bevor die "Strafkasse für '883" voll
ist klaut sie und beginnt den Wider-
stand zu organisieren.

**Der Marxismus-Leninismus
ist unsere Waffe!**



Lehrlinge, junge Arbeiter, Schüler,
Genossen!

Ein bekannter Genosse vom SDS sagte zu uns:
"Ich schreibe nicht für diese Kneipezeitung".
Andere sagen "Da steht ja nichts drin".
Und die Neunmalklugen verlangen mehr "Niveau".

Wir scheissen auf diese Neunmalklugen.
Die Klugscheisser sollen das Maul halten.
Was die wirklich klugen unter ihnen denken, lesen
wir in Büchern und Zeitschriften.

Wir haben das Experiment "883" angefangen, damit
die hier schreiben können, die von ihrem Chef,
ihrem Ausbilder, ihren Lehrern oder Eltern ange-
schissen werden.

Uns kotzen fachidiotische Zeitungsschreiber an.
In "883" bringen wir eher Berichte von euch, von
jungen Arbeitern, Lehrlingen, Schülern, die eure
Situation zeigen (in eurer eigenen Sprache, mit
ihren Fehlern in Ausdruckweise und Rechtschrei-
bung).

Benutzt "883" als eure eigene Zeitung!
Sie hat jede Woche 6 leere Seiten. Nutzt sie! Sie
ist nicht nur Studenten vorbehalten.
Schreibt, was euch ansteckt. Schreibt auf, wie Aus-
bilder, Lehrer und Chefs sich verhalten!
Kämpft dagegen, daß die Regierenden und die Zeitungen,
die ihnen nach dem Munde reden, jeden einzelnen von
uns isolieren und in bewußter Unwissenheit halten.

ZERSCHLAGT DEN SPRINGER-KONZERN!

Aufzug!
Die ad-hoc-Gruppe der Juristen und der Referendare und die
Arbeitsgruppe Strafvolzug werden am 1. Mai 1969 vor der
Strafanstalt Tegel demonstrieren, um uns in unserem Wider-
stand gegen die Unterdrückungsmaßnahmen Glaubrechts, Mischel,
Schmidedes und deren Knechte - dazu gehören nicht die an-
ständigen Beamten - moralisch zu unterstützen.
Zeigt am 1. Mai, daß wir für diese Hilfe gegen die Klassen-
justiz dankbar sind. Die Plätze an den Fenstern sind frei!
Wir haben gesehen, daß uns Einigkeit auch gegen Anknüpfun-
gen im Lichtblick - für Haus III kein Kino - weiterhilft.
Darum bleibt einig!
Nur dann können wir berechtigte Forderungen durchsetzen, wenn
wir auch selber etwas tun.
Partisgruppe Tegel

In Mädchen- Wohnheimen wird Zu-
spätkommen meistens mit Ausgangs-
sperre oder anderen autoritären
Repressalien bestraft. Anders in
einem Mädchen- Wohnheim in Char-
lottenburg. Die Heimleiterin
"ahndet" unpünktliches Erscheinen
mit einer Schlitzbüchse, in die
jedes Mädchen, das bewußt oder
unbewußt mit dem Chronometer in
Konflikt kam, eine bundesdeutsche
Münze hineinstecken muß. Reinerlös
dieser "Bestrafungstherapie" wird
"883" überwiesen.

883 hat jeden Sonntag
de Tr. von Öffentliches
Recht. Club

Genossen!

Wie die Souffleuse dem Mimen ein Stichwort zuflüstert, habt ihr es nicht
gemaacht. Nein, ihr habt einen alten, vermiefen Vorhang weggezerrt, die
linken Kneipe ins Rampenlicht gezerrt, den Sweet-Georgia-Brom-Genossen
den falschen Bart abgerissen und ein längst überfälliges Tabu einfach ka-
putturiniert. Das war gut so, denn nur so können wir alle zusammen eine
schick sozialistische Gemeinschaft aufbauen, die für Jungbrut-Kapitaler
einwandfrei keine Ansatzpunkte mehr bietet, kontinuierlich und dummdreist
an unserer gemeinsamen Zitze zu lutschen.

Am Beispiel "Malkiste" können wir erkennen, daß sich die strikte Notwen-
digkeit erhebt, die linken Kneipe zu kontrollieren oder ggf. auszumuntern
Sofern die keeper dieser Kneipe sich mit unserer Idee identifizieren, werden
die sie gegen eine periodische Kontrolle nichts einzuwenden haben.

Als Vorstufe dieser Kontrollen, aber auch als Elementarorganisation des
eigentlichen Terrains, würde ich euch vorschlagen, in jeder Ausgabe von
"883" eine Analyse einer bestimmten linken Kneipe herauszustellen. Sollte
es euch recht sein, fange ich damit an, eine Skizze des Leierkastens auf-
zuziehen.

LEIERKASTEN

Vor ca. 3 Jahren hatte grau - in - grau - Maler Mühlenhaupt den Laden an
Poldi, den älteren Hippel-Statisten abgestoßen. Poldi, dem smarten All-
round - Philosophen, gelang es ebenfalls, sich die Malkiste zur etwa gleich-
en Zeit unter den Nagel zu reißen; außerdem steht es zur Debatte, inwie-
weit Poldi auch im Zodiac mitmauschelt. Mit dem Leierkasten jedenfalls be-
gann für Poldi die große "Abnahme". Geschickt verstand er es, kühl jазende
Bande, wie TT Swanston usw., in seiner Kneipe zu placieren, um damit auch
die letzten Genossen-Kif-Organisten für Stunden von ihren Seegrasmattchen
hochzureißen. Poldi war damals befreundlich leutselig, jovial, ließ sich
eine erbe Zicke stehen, kurzum, er tat alles, um den Scheffel-Prozeß zu
beschleunigen.

Es muß ungefähr anfangs des Jahres anno 1968 gewesen sein, als Poldi,
der Kettenladenboß, des Scheffells müde wurde. Man war schließlich arri-
viert und was ist schon dabei, wenn man sich am Monatsende nur noch das
Geld abholt. Wieviele Hausbesitzer machen das!

Sohlacht und einfach, aber trotzdem eben sehr ergreifend, wurde der Lei-
erkasten verpacktet, und zwar an den Musiker Peter Böhm, der schon lange
auf so eine Gelegenheit wartete.

Nichts gegen den Musikus Böhm, aber der Modus procedendi, wie Böhm im
Leierkasten anhalferte, war einmalig penetrant. Ostentativ vergrößerte
Böhm seinen Bart, suchte neues Personal nach ihm gemäßen Geistesqualitäten
aus und beobachtete stereotyp den Bierpiegel einzelner Genossen.

Bald bekam Böhm - vom Gewerbeaufsichtant, glaube ich - die Auflage,
den Leierkasten zu renovieren. Dabei ging Böhm mit der ihm eigenen Gründ-
lichkeit zu Werke, daß er letztlich die dem Leierkasten eigene Atmosphäre
vollends vergiftete und zerstörte.

Den Gipfel seiner Dummdreistheit leistete sich Böhm jedoch, als er, zum
Fasching 1969, biedermümmlich und leuteverblödend, mit einer Russensätze
bekleidet, den Genossen, die seinen Laden betreten wollten, eine Eintritts-
gebühr von 3,- DM abnahm.

Die Genossen, die auf Grund ihrer offen vertretenen Meinung nicht nur
das nötigste zum Leben haben, wollte Peter Böhm schröpfen. Das ist zwar
schamlos, wie nur irgend etwas, aber Böhm konnte sich das leisten; denn
zu diesem Zeitpunkt war seine Kneipe bereits zum Touristentraff avanciert.
Wenn die Genossen nichts saufen, können sie ja weiterziehen.

So, Freunde, das war's. Prüft und entscheidet selbst, analysiert weiter,
erkennt gut getarnte Genossen und weist ihnen den ihnen gebührenden Platz
zu. Wir kommen ohne diese Pappchinesen aus.

Mit sozialistischem Gruß

WAAMM! BUUMM! SCHEPPEE! KLIRR! 883 war exklusiv dabei, als in der
Nacht vom 25.4. zum 26.4. in dem "Nachtclub" "Scarlett" in der
Wielandsstraße das exklusive Mobilbar entwogig. Hier wurde zwei
Stunden vorher ein Genosse von einem Stammgast dieses Etablisse-
ments bis auf die Knochen in das Gesicht gestochen. Nach der spon-
tanen Gegenaktion mußten natürlich Westberlins "Bullen" ihren Teil
dazutragen. Sie drangen ohne Hausdurchsuchungsbefehl in die Räume
des "Republikanischen Clubs" ein, um nach den Tätern zu suchen -
vergeblich. Auch beim Tanzlokal "zum Schotten" in der Schlüter-
straße verbrachte der Polizeiapparat seine überschüssigen Kräfte-
ein Mannschaftswagen, ein Streifenwagen - und nur ein Festgenom-
mener. Wie 883 aus zuverlässigen Kreisen erfährt, soll es sich um
einen unschuldigen Handel, der den ganzen Abend artig gewesen
ist. 883 Verkäufer berichten von Kneipe, die unliebsam durch
spießiges, borniertes und kapitalistisches "Herrin Hause denken"
der Geschäftsführer aufgefallen sind: Schlutheiß an der Gedäch-
tniskirche, Cafe Luthmacher, "Mampe" gegenüber dem Kranzer-Eck,
das Lokal "zur Spitze" in der Lietzenburger. Besucht diese Pinten!

DISSERTATIONEN
schreiben (in dieser schrift der IBM) und
drucken wir billigst und gut.
ferner: BÜCHER+BROSCHÜREN+FAKSIMILE
REPRINTS+HANDZETTEL+ PLAKATE+
von DIN A6 bis DIN A 2 - schwarz-weiß und
mehrfarbig.
IBM-SCHREIBSATZ+ LAYOUT+ REPRO-
DUKTION+ DRUCK+ VERARBEITUNG
ZAHL-WIENEN 1-47, Wepderstr. 91

687 2902

SCHAFFT DIE
SCHWARZEN BRET-
TER AB! KLEIN-
ANZEIGEN IN
'883'
DM 2.-

HOERT AUF MIT DER
ZETTELWIRTSCHAFT.
GEHT NICHT LAENGER
ZU MAKLERN+AN-
DEREN GELDSCHNEI-
DERN!

... und abends zu einem "Vernozgrü-
ner Pilsner" in die

DRHSCHEN
Pilsburger
Straße 20
BERLIN 91

Täglich ab 18 Uhr geöffnet. Für
Veranstaltungen: Kellersaal mit 150
Sitzplätzen. Tel. 86 29 14

Kleinanzeigen

Mietfreies Leerzimmer, biete dafür Babysitting, D. A. Rehmst, 1-13, Reichweindamm 34

Große 4-5 Zimmer-Wohnung, kann auch Atelierwohnung sein, ZH, zu Juni oder Juli, zu menschlichem Preis, kein Abstand! Tel. 301 37 23

Genosse sucht möbliertes Zimmer mit Bad und Telefon zum 1. 6. in Charlottenburg (Nähe Savignyplatz) Kennwort "Löwe", 883 56 51

2 cv, Bj. 60, TÜV 5/70, guter techn. Zustand, verkauft: Hilmar Berke, 1-61, Wassertorstr. 61 bei Rode

Verkaufe VW-Bus, leicht durchgerostet, Motor etwas schadhaft, Getriebe gut, 250.-DM, Tel. 32 12 82

Fiat 500 zum Ausbuddeln, Bj. 62, Getriebeschaden, Rost, guter AT-Motor 22000 km, sehr gute Reifen, 100.-DM, Florian Mausbach, 1-61, Wartenburgstr. 18, IV. Stook, linker Seitenfl.

Zehendorfer Eltern gesucht, die nachmittags mit ihren Kindern einen Kinderladen machen. Tel. 84 56 22, Laudan

Suche dringend Feldstecher, leihweise für zwei Wochen, Tel. 883 56 51

Übernahme Übersetzungsarbeiten und erteile Unterricht in Englisch und Französisch (Oberstufe), außerdem verkaufe ich gut erhaltenen Nähmaschinenmotor. Tel. 24 76 82

Suche Job als Kellnerin in linker Kneipe, Westphahl, Tel. 26 33 67

Suche liberalistische Bettgenossin, Offerten an 883 56 51, Uhlandstr. 52
Hannibal ist kein Schiesser, er verbreitet nur vorbereitete Verlautbarungen. Wir werden ihn vernichten. Venceremos. Die Zwei von Triumvirat.

Bei Krupp sind Arbeiter nur "Kruppzeug"

Charleston - Maschine für Old-Time-Band leihweise oder zu kaufen gesucht Tel. 31 98 19

Kinderladen Kreuzberg sucht noch 2 Kinder ab 4 Jahren, Tel. 64 56 52

Verkaufe Rotfuchsmantel (Synthetic) ca. 120.-DM, 2 neue Laborkittel à 10.-DM (Gr. 42), 1 braunes Haarteil, 50 cm lang 100.-DM, Tel. 698 85 24

total die literarische illustrierte

Gebe Nachhilfe in Latein und Französisch täglich ab 14 Uhr, subte Nachhilfe in Wirtschaftsentenglisch, Hans Morgenstern, Tel. 304 42 86

Wer hat Lust zu arbeiten? Tel. 663590

Suche Meerschweinchenkäfig (evtl. mit nettem Meerschweinchen) Tel. bis 18.30 Uhr 881 46 59, ab 19.30 Uhr 390 56 81

Lieber Gott im Himmel, mach mich bitte froh. Schenk Kunzelmann 'nen richtigen Filmel, aber um Himmelewillen kein 0! Unerschweifender Rebellenhaufen.

WER • WAS • WIE • WANN • WO

DIENSTAG, 29. April:
DPG, Hedwigstr. 13, 19 Uhr: Podiumsdiskussion mit Heinrich Albertz, "Berlin - 1969" Jugendfreizeitheim Voralberger Damm 13-19, 18 Uhr, Politischer Zirkel: Generation 2000 Jugendfreizeitheim Friedrich-Wilhelm-Platz 11, 19.30 Uhr: Spanische Repressionen - ein Volk im Kampf gegen den Faschismus

MITTWOCH, 30. April:
Jugendfreizeitheim Naunynstr. 63, 19.30 Uhr: Bulgarien nach dem Neunten. 16 Uhr im AUDIMAX der TU-BERLIN, SCHÜLERVERSAMM-LUNG 19 Uhr, Hasenheide - Neue Welt: Großveranstaltung zum 1. Mai

DONNERSTAG, 1. MAI:
GROSSE SOZIALISTISCHE KAMPFDEMONSTRATION DER ARBEITER, LEHRLINGE, SCHÜLER UND STUDENTEN AB U-BAHNHOF TURMSTR. 11 UHR

FREITAG, 2. Mai:
Haus der Jugend Wartburgplatz, 19 Uhr, Filmforum: Das scharlachrote Siegel (England, 1934) RC 20 Uhr: G. Pätzis (Griechenland): Über europäische Friedensordnung Claus M. Rarisich und J. Schramml lesen politische Lyrik im "Litfaß" Sybelstr. 49, 22 Uhr

SONNTAG, 4. Mai:
RC 20 Uhr: Zur Situations- und Organisationsproblematik der neuen Linken in Westberlin und der Bundesrepublik mit Vertretern der ESG - FU und der KKG Berlin Während des ganzen Tages Freilassung der letzten Gefangenen aus den Polizeigefängnissen vom 1. Mai

MONTAG, 5. Mai:
RC 20 Uhr: Politisches Konzept der evangelischen Industriejugend

DONNERSTAG, 8. Mai:
RC 20 Uhr: Politische Gegenerziehung und Organisationsproblematik in der APO, Dr. Peter Pott (Bund deutscher Pfadfinder), J1 Dillinger (Katholische Pfadfinderschaft St. Georg) und Peter Bischoff von den Falken

POP MUSIK POSTERS
T. 881 73 56
JEDE WOCHE NEU
PARIS MUSIK LONDON
VORMITTAGS
SCHNAPS
GRATIS
UHLANDSTR. 56

Buchhandlung

Karin Röhrebein
1 BERLIN 15
LUDWIGKIRCH-
STRASSE 4
INTERNATIONALE LINKE PRESSE
POLITIK & SOZIOLOGIE
tel 881 46 59
KAGIST: ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

LEIERKASTEN
JAZZ • FOLKLORE •
Kreuzberg!
ZOSSENKIRCH
6 98 56 53



ZUMSCHOTTEN
Schallerstr. 52
1 B 12
1 B 12
Schlüterstr. 52
t. 881 29 73
antiautoritäre
Quasibühne
BISF 011 1
1.10DM

ALLES GUTE!



JÜRGENS BUCHLADEN
DAHLEM ★ DORF
Jürgen Schleicher
1 Berlin 33 Tel. 769 16 25
Königin Luise Str. 40
nahe U- Bahn LINKE LITERATUR - POSTER & GRAFIK AUCH FACHBÜCHER

- Paul A. Baran/Erich Fried/Gaston Salvatore: Intellektuelle und Sozialismus. 128 Seiten. DM 4,50
 - Ernesto Che Guevara: Guerilla - Theorie und Methode. 160 Seiten. DM 5,50
 - Almó Cásalre: Über den Kolonialismus. 80 S. DM 3,50
 - Wolfgang Dreßen: Antiautoritäres Lager und Anarchismus. Mit einem Lesebuch. 160 Seiten. DM 5,50
 - Ernesto Che Guevara: Guerilla - Theorie und Methode. 160 Seiten. DM 5,50
 - Wilfried Gottschalk: Parlamentarismus und Räte-demokratie. Mit einem Lesebuch. 128 Seiten. DM 4,50
- Abonnieren Sie die Rotbücher in Ihrer Buchhandlung. Sie erhalten sie dann sofort nach Erschienen für DM 1,- billiger. Der Verlag schickt gern den Almanach kostenlos: Berlin 31, Jenaer Straße 6 **Wagenbach**

Gasthaus
POLKWITZ
Bier Wein Schnaps & Limonade
Bayerische-Strasse 33 am Olivaer
Ab 17 Uhr geöffnet
(Man kann auch draußen sitzen!)

NEU
Neu:
Orgasmus im Ohr
113 Sprecher-Bücher
Straßenverkaufsbücher
Verkaufsmöglichkeit für Demonstranten
der Straßenchor
im total-hirsch Verlag
total
bücher
shop
inh. dieter lenz
1 Berlin 41
bennigsenstraße 13
(nahe Innebrucker platz)
ruf (0311) 86 62 19
721 883-Leser steht 380
MUR DM 2,90

IMPRESSUM: VERANTWORTLICH DAS REDAKTIONSKOLLEKTIV "083" BEIM AGIT-SHOP 1 B-15 UHLANDSTR. 52, T. 883 56 51, PSH, KO, "GRUPPE A" 221241 BLN-WI JEDEN SONNTAG 14 REP. CLUB AB 17 UHR REDAKTIONSPALAUER
Auflage 1000

SOMMERLAGER
für junge Berliner
von 8-25 Jahren
11. Juli bis 2. August
3 Wochen ab 135 DM
Prospekt durch Postkarte
oder Anruf: DIE FALKEN
1 Berlin 42 (Tempelhof)
Albrechtstraße 107-108
Telefon 701 1041

SPARTACUS zeitschrift für lesbare literatur
NEU: SPARTACUS 3⁺, thema EROS, (doppelheft) 4. 00 DM

SOLIDARITÄT

SPANIEN

Brief aus dem Gefängnis von Carabanchel (Oktober 1967)

Der den gefangenen Mitgliedern der Comisiones Obreras an alle Arbeiter, an alle Anhänger friedlicher und demokratischer Methoden des Protests.

Für den Fortschritt, die Freiheit und die Gerechtigkeit! Genossen! Freunde!

Immer wieder werden wir Arbeiter verhaftet, wenn wir Arbeit, Brot und gewerkschaftliche Freiheit fordern. Unfähig, eine konstruktive Lösung der ökonomischen Krise zu liefern, stecken sie uns ins Gefängnis. Angesichts der schlechten Bezahlung: Gefängnis! Unfähig auch, die Stärke der Comisiones Obreras und der Arbeiterbewegung zu vermindern, die wie eine Lawine in unser aller Leben einbricht, formulieren sie Haftbefehle. Die Diktatur des Kapitals bangt nicht um den Frieden, nicht um die Freiheit anderer, sie bangt allein um ihre skandalösen Privilegien.

Wenn am 27. Januar zwanzig oder dreißig Arbeiter verhaftet wurden, so sind es heute, am 27. Oktober, schon Hunderte, die durch die Keller des Innenministeriums, der Kommissariate und der Gefängnisse gegangen sind. Der Versuch, den friedlichen Protest zu verhindern und zu spalten, ist mißlungen. Trotz der tausend Verhaftungen folgte in Madrid und anderen Städten eine Bürgeraktion von ungeheurer Ausmaß, noch stärker als die vom 27. Januar.

Der friedliche Charakter der Demonstrationen wurde nur dort gestört, wo die Guardia Civil auf Befehl geschossen oder die Demonstranten überfallen hat. Rundfunk, Fernsehen und Presse, die von der Regierung offiziell geknebelt werden, lügen. Wir, die wir in den Fabriken, in den Arbeiterzentren, auf der Straße protestieren, sind keine Radmacher ohne Prinzipien. Wir sind es, die alles produzieren, die müde sind zu warten, die zu verantwortungsvollen Bürgeraktionen übergegangen sind. Und diese Aktionen werden nicht zuende gehen, ehe wir nicht das Brot, die Gerechtigkeit und die Freiheit gesichert haben. Die vertikalen Gewerkschaften, die nie den Arbeitern gedient haben, sind auch heute dazu da, die Forderungen der Arbeiter zu bremsen. Allein zu diesem Zweck sind sie geschaffen worden. Niemand soll sich beirren lassen. Die Verhaftungen von Traba, Conde, Royo, Arica, Sartorius, Lita, Trinidad, Crescencio, Martino, Federico, Soriano, Gallifa, Soler, Hoyos, Peinado, Caballero, Clavo, Demetrio und Gonzales, die heute stattfinden, sowie die von Saborido, Rozas, Morin, Lavin, Camacho, Otones und Genossen gestern, beenden nicht den Kampf der Arbeiterklasse. Die Verfolgung und das Martyrium waren immer ein fruchtbarer Samen. Die Comisiones Obreras werden weiterwachsen, weil sie den Bedürfnissen der jetzigen Entwicklungsstufe der spanischen Arbeiterklasse entsprechen. Die großen Probleme unseres Landes, die Krise, die Arbeitslosigkeit, die Unfreiheit werden nicht dadurch gelöst, daß man die Ordnungsmacht gegen die Arbeiter schickt.

Aus dem Gefängnis grüßen wir, die verhafteten Arbeiter, Männer verschiedener philosophischer und religiöser Anschauungen, mit Hochachtung unsere Arbeitskameraden, die Intellektuellen, die Studenten und Priester, die ebenfalls leiden, weil sie sich mit uns und unserem Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die kapitalistische Oligarchie solidarisiert haben. Weil wir wissen, daß unsere Sache erfolgreich ist, rufen wir auf zur Solidarität mit der Arbeiterklasse und all denen, die die gleichen Intentionen verfolgen. Wir rufen die Arbeiter und Demokraten von Europa und der ganzen Welt zur Solidarität mit dem spanischen Volk auf.

Solidarität, damit wir den Kampf fortführen können, ohne Unterbrechung, ohne Rest, für die Einheit der Arbeiter, für die demokratischen Freiheiten, für Arbeit und Gerechtigkeit, für Amnestie, für alle Verhafteten und Emigrierten.

Es lebe die Einheit der Arbeiter! Es leben die Comisiones Obreras! Die Inhaftierten der Comisiones Obreras!

COMISIONES OBRERAS
Arbeiter und Studenten in Spanien

Der 1. Mai, der Kampftag der Arbeiter in den meisten westeuropäischen Städten Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einem friedlichen Ringelplatz unter den Klängen von Sonntagsreden vereinigt, ist in Spanien auf seine Weise entpolitisiert worden. Er wird als katholischer Feiertag begangen. In Spanien haben die mit der Staatsmaschine verquickten Gewerkschaften den Arbeitern nur Scheinerfolge erkämpft, die der Arbeiterbewegung den Wind aus den Segeln nehmen sollen. So darf in Spanien ein Arbeiter nur gekündigt werden, wenn der Arbeitgeber vor Gericht einen Kündigungsgrund ausweisen kann - doch bei näherem Hinsehen erweist sich diese spektakuläre Errungenschaft als poppöser Bluff, denn der Arbeitgeber kann einen Arbeiter jederzeit auf einen Hungerlohn von 16 DM wöchentlich setzen. Dieser gilt weiterhin als angestellt und bekommt nirgendwo anders besser bezahlte Arbeit.

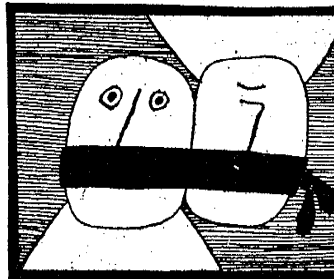
Die Lage der spanischen Arbeiter spottet jeder Beschreibung. Die spanischen Arbeiter hungern, weil ihr magerer Lohn für das Notwendigste nicht herreicht; Sie wohnen meist zu mehreren Familien in einer Wohnung oder in kleinen Wellblechhütten am Rande der großen Städte. Die staatlichen Gewerkschaften tun, wie gesagt, nichts für sie. Die KP genießt zwar einen legendären Ruf, versucht aber die spontane Aktivität der Arbeiter in institutionelle Bahnen zu lenken.

Den Arbeitern bleibt nichts anderes übrig, als die Suche nach Sachwaltern aufzugeben und ihre Belange selbst in die Hand zu nehmen. In ihren Betrieben bildeten sie die sog. Comisiones Obreras, Arbeiterkommissionen, die durch Warnstreiks, durch Lahmlagen von Maschinen etc. ihre unmittelbaren Forderungen durchsetzen. In den Wohnvierteln und in den Vorstädten organisierten sie Basisgruppen. Es versteht sich, daß diese Gruppen im geheimen arbeiten müssen - politische Betätigung im Betrieb ist ein Entlassungsgrund, der von den Gerichten anerkannt wird, außerdem kann der Kapitalist einen ihm verdächtigen Arbeiter jederzeit auf Hungerlohn setzen.

In den Kommissionen und Basisgruppen wurde darüber beraten, wie man am 1. Mai wieder zum Kampftag der Arbeiter machen kann. Um die kirchliche Verbrämung dieses Tages zu unterlaufen, beschloß man, am 30. April zu streiken und sich dann am 1. Mai zu einem gewaltigen Demonstrationzug zu vereinigen, um aller Welt zu demonstrieren, was die Uhr geschlagen hat.

In den Kommissionen, vor allem aber in den Basisgruppen arbeiten Studenten und Arbeiter zusammen. Studenten übernehmen das Drucken von Flugblättern und Plakaten. Studenten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stellten Statistiken zusammen über Unternehmensgewinne, Arbeiterlöhne, Investitionen, etc. Sie erstellten Analysen, um Schwerpunktkrisen und Entlassungen voraussagen zu können. Studenten der philosophischen Fakultät von Madrid organisierten gemeinsam mit den Arbeiterkommissionen Fortbildungskurse. Auch theoretische Ausbildung arbeiteten leisteten Studenten. Hierbei können vor allem ausländische Genossen unschätzbare Dienste leisten, wenn sie während der Hochsaison, als Touristen nur oberflächlich durchsucht, verbotene Schriften ins Land bringen.

Die spanischen Studenten und Arbeiter haben erkannt, daß sie nur in einem gemeinsamen Kampf, in dem jeder seine besonderen Möglichkeiten nutzt, ihre berechtigten Forderungen durchsetzen können. Überall in der Welt arbeiten Studenten und Arbeiter zusammen.



Schauen und sagen

ARBEITERKONTROLLE GEGEN GEWERKSCHAFTSBÜROKRATIE

Seit drei Wochen haben die 4000 Arbeiter der Textilfabriken Marzotto in Valdagnò - unterstützt von Schülern und Studenten - ihre Fabrik besetzt. Ihre Hauptforderung: Herabsetzung des Produktions-tempos und Arbeiterkontrolle über die Organisation der Werkstätten. Bei Pirelli (Reifen) haben Tausende Arbeiter der Turiner Fabrik, die die gleiche Forderung durch den Streik nicht durchsetzen konnten, die folgende Kraftprobe bestanden: Sie haben selbst, in freiwilliger Übereinkunft, ein annehmbares Arbeitstempo festgesetzt; dann haben sie von Grund auf die riesige Fabrik reorganisiert und sie wieder nach ihren eigenen Vorstellungen in Gang gesetzt, ganz allein, ohne die Unterstützung der technischen Angestellten und des Managements.

Bei Fiat und bei vielen anderen Werken der italienischen Metallindustrie ist die Kontrolle der Arbeiter über das Arbeitstempo, über die Laufgeschwindigkeit der Montagebänder und über die Arbeitsbedingungen durch Kampf erzwungen worden. Jeder Versuch, der Unternehmensleitung, die Autorität der Direktion wieder herzustellen, wurde mit einem Streik beantwortet. Man kann den italienischen Arbeitern Lohnerhöhungen nicht mehr dadurch wegnehmen, daß die Arbeit intensiviert und die Effektivlöhne abgebaut werden.

Bei Indesit, dem italienischen Giganten für Elektrogeräte, entfernten die Arbeiter - bis dahin ohne Kontrolle über ihre eigene Betriebsorganisation - die Gewerkschaftsbürokratie. Es gibt dort keine auf ewig unabsetzbaren Funktionskreise mehr, die von oben auszusagen mit dem Fallschirm in den Betrieb hineingesetzt werden. Eine souveräne Betriebsversammlung wählt Delegierte auf einer von unten erstellten Einheitsliste; alle Delegierten sind jederzeit abberufbar.

Diese Struktur will man auf dem nächsten Metallarbeiterkongress CGIL (kommunistischer Gewerkschaftsbund) allgemein durchsetzen. Die Arbeiter nennen das ihre "Kulturrevolution". Auch auf katholischer Seite greift sie mit unvorhergesehener Beschleunigung um sich. Auf dem Kongress der CISL (christlicher Gewerkschaftsbund) wurde deren Vorsitzender, Storti, mit Sprechchören empfangen: "Nieder mit der Gewerkschaftsbürokratie! Ho- Ho- Ho- Taci-Minh!"

FRANKREICH

ARBEITER REDEN:

"Warum streiken Sie?"

Ein junger Renault-Arbeiter: "Wir streiken für eine gemeinsame Sache, wenn man so will. Um unser Auskommen zu verbessern. Was wir haben, ist kein Leben; das ist komplette Sklaverei. Wir arbeiten nur für Essen und Kleidung und um den Staat zu bezahlen. Sie können hier mit jedem jungen Arbeiter reden, jeder ist meiner Meinung. Was wir wollen, sind höhere Löhne und weniger Arbeitsstunden, damit es keine Arbeitslosen mehr gibt. Jeder soll Arbeit haben. Unser Leben ist Sklaverei. Glück kennen wir nicht. Wir arbeiten nur für das, was wir unbedingt brauchen. Wer das ein gutes Auskommen nennt, hat unrecht. Wir müssen alle am gleichen Strang ziehen, um da mal hinzukommen".

Ein Student erwidert: "Genosse, die Erfüllung materieller Forderungen ist ja gut und schön, aber das ist noch nicht alles. Man muß das System ändern, Schluß machen mit dem Kapitalismus".

Der Arbeiter: "Ich kümmere mich nicht um Politik. Das überlasse ich den Fachleuten und Studenten. Das ist eure Arbeit."

Ein junger Arbeiter (Renault, Boulogne-Billancourt): "In der Werkstatt Nr. 70 ging es los. Ein Kollege hatte erfahren, daß man in Cléon (Renault-Zweigwerk) die Arbeit niedergelagt hatte. Ganz plötzlich hört er auf zu arbeiten: 'Ich habe die Schnauze voll!', sagte er. 'Die Studenten haben alles erreicht, was sie wollten. Warum nicht wir?' Trotz der Alten machen die anderen Jungen in der Werkstatt mit. - '1936, ihr wißt ja nicht, wartet ab...' - Die Parole geht von Werkstatt zu Werkstatt, von Fließband zu Fließband, von Maschine zu Maschine: 'Wir legen die Arbeit nieder!' Binnen einer halben Stunde hat die ganze Fabrik die Arbeit eingestellt. Das ist phantastisch. Wir trauen unseren Augen nicht."

Jean: "Wir streiken. Und die Spitzkender arbeiten. Das ist normal. Die Arbeiten für den Chef. Wir für unsere Ernährung."

Mauerinschrift in der Sorbonne: "Seit 1936 habe ich für Lohnerhöhung gekämpft. Vor mir hat schon mein Vater für Lohnerhöhung gekämpft. Jetzt habe ich Fernseher, Eisschrank und Volkswagen. Aber alles in allem ist mein Leben immer ein Hundeleben gewesen. Redet nicht mit den Bossen, schmeißt sie raus."

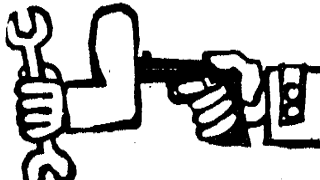
ITALIEN

ERFOLGE DURCH SELBSTORGANISATION BEI PIRELLI

In einem der größten Pirelli-Werke bei Mailand (Gürtelreifenproduktion) haben die Arbeiter in den letzten Monaten den Kampf gegen die Betriebsleitung selbstständig organisiert und zu einem erfolgreichen Ende gebracht. Zuvor waren lange Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Unternehmer für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ohne Ergebnis geblieben. Die Belegschaft wählte daraufhin eine Beteiligung von Gewerkschaftsfunktionären und ohne Mitwirkung des Apparats der beiden Arbeiterparteien ein Basiskomitee, bestehend aus einigen Kommunisten, Sozialisten, einem Linkskatholiken und einem Studenten. In wochenlanger Kleinarbeit - jeder einzelne Arbeiter mußte täglich einen schriftlichen Bericht über die erbrachte Arbeitsleistung einreichen - gelang es, den Produktionsprozeß so umzuorganisieren, daß ein erheblicher Produktionsausfall eintrat (stellenweise bis 70%) ohne nennenswerte Lohnnebenbuße. Sinn dieser "neu in Form des Streiks" war, die unmittelbare materielle Schädigung des Unternehmens mit dem Experiment der Selbstorganisation der Arbeit durch die Belegschaft zu verbinden. Am Experiment beteiligten sich auch Techniker und Angestellte des Betriebes.

Sobald sich der Erfolg der Aktion abzeichnete, meldete sich als erster der PCI zu Wort, kritisierte die Gewerkschaftsführung und bezeichnete die Emanzipation von unten als die einzig richtige Form des Klassenkampfes. Die CGIL antwortete mit der Bezeichnung, den Versuch nie verhindert, vielmehr moralisch von Anfang an unterstützt zu haben. Beide Organisationen betonten ihre "Präsenz" im Betrieb.

Inzwischen beginnen sich in anderen norditalienischen Betrieben teils mit, teils ohne Partei und Gewerkschaft, ähnliche Basiskomitees zu bilden.



eine neue reihe: pp. quadrat - 1) AMERIKANISCHER FASCHISMUS v. Bernd Kramer (2,80 dm) - vergiffen z. zt. 2) MESSIALEN - Versuch von GÜNTER WALLRAFF, HINRICH von JENS JENSEN (4,80/14,80 - sonntags 3,80) - 3) SOZIANANTE WIRKLICHKEITEN - Geschichte von REIMAR LENZ, erscheint im Mai

EIN ARBEITER- VERRÄTER

Mit dem Jargon der Kumpelaner verzückt er sich bereits mit seinen ersten Worten bei den Arbeitern anzuhören; in familiären Ton erinnert er daran, daß er selbst ein echtes Arbeiterkind aus Hamburg sei. Bereitwillig plaudert er darüber, wie er sonntags seinen Vater in die Kneipe begleitete, wo man sich traf, um zu diskutieren und politische Broschüren auszutauschen. Sein Vater führte ihn auf diese Weise in die kommunistische Bewegung ein und machte ihn mit den sozialistischen Zielen der Arbeiter vertraut. Erst war Walter Jungspat, dann Jungkommunist, dann Mitglied der KPD. Hier hat er gelernt, wie eine trainierte Minderheit die Mehrheit aufputscht, wie man so demonstriert, daß ein Unschöner erschossen wird, um einen Märtyrer für neue Demonstrationen zu haben. Das erzählt er augenzwinkernd, auf die Ereignisse in Berlin 1967 und 1968 anspielend. Beiläufig suggeriert er den Zuhörern die Parole von der "gefährlichen Minderheit".

Walter räkelte sich an Fisch, seine gepflegten Hände streicheln wohligh über die graumelierten Schläfen, die ihm einen Hauch von vornehmer Würde verleihen. Er sieht aus wie ein gut-erhaltener Büroangestellter, ein lebenslustiger Spekulant, der es liebt, des nachts über den Kudamm zu wandeln. Sein ganzes Gehebe verrät, wie er seine Vergangenheit hat: sein Elternhaus, seine Kindheit, seine proletarische Herkunft, seinen ehrgeizlosen Vater, der ewig Prolet blieb.

Walter horcht in die Versammlung hinein. Er wägt jedes Wort ab, paßt sich der Stimmung an, um sogar im gegebenen Moment radikale Phrasen auszusprechen. Sein Ziel ist es, nicht die Kontrolle über die Versammlung zu verlieren, sie zu beruhigen, sie abzulenken. Er versucht sie in gleichen Maße wie seine Vergangenheit.

Walter S. ist das Produkt der jüngsten deutschen Geschichte. Er verkörpert die Masse der Arbeiter, hält sie für dumm und einfältig und apathisiert mit den Mächtigen, verehrt die Macht selbst, die Intrige, die bürokratische Manipulation, obwohl er sich "demokratisch" gibt. Das ist aber gerade die Verhöhnung der Massen. Das Schlagwort der Demokratie ist solange unangenehm solange nicht nach dem Inhalt der Demokratie gefragt wird, solange sie nicht von den Arbeitern in der Gewerkschaft und dem Betrieb praktiziert wird. Augenblicklich gehört diese Parole noch zu seinem Image, zur Legitimität, zum Anstrich "des Gewerkschaftsfunktionärs in der freiheitlichen Ordnung".

Seine wirkliche Gesinnung gab S. preis, als er seine Agentenvermutungen gegenüber dem Republikanischen Club äußerte, der einen Fragebogen an Arbeiter geschickt hatte. In seinen Auslassungen gegenüber einem Korrespondenten der Nachrichtenagentur dpa sagte Walter S., "wo (liege) die Vermutung nahe, daß eine solche Aktion von kommunistischer Seite ferngesteuert wird, da ein solcher Club nicht allein in der Lage (sei), eine derart präzise und umfassende Fragestellung zusammenzustellen und auszuwerten." Das ist die Sprache der Unternehmer, die seit eh und je genau solche Angriffe gegen die Gewerkschaften richten. Wie genagt, man wundert sich nicht, wenn das aus ihren Federn kommt. Aber in diesem Fall hat ein hoher Gewerkschaftsfunktionär diese Schreiberei angestreift.

Sein ausgeprägtes Elitedenken erlernte Walter in der KPD nach 1928 - als diese Partei sich im Stadium des Zerfalls befand. Durch das wirtschaftliche Chaos und durch die Drohung des Faschismus gewann zwar diese Partei laufend neue Wählerstimmen hinzu, innerhalb der Organisation selbst setzte sich die bürokratische Praxis der Verordnungen und Befehle durch, wurde jede Diskussion der Mitglieder hintertrieben. Vom ZK wurden politische Formeln erfunden, die keinen Bezug mehr zur objektiven Situation der Arbeiter hatten, die aber blind von den Mitgliedern befolgt werden mußten. An die Stelle konkreter Kämpfe trat die Manipulation des Apparates. Walter machte anfangs jeden Kurswechsel mit, hatte Vertrauen in die "bewährte Führung". Er glaubte naiv an die Parole, daß der Faschismus sich nicht lange halten könne, sondern sehr schnell durch eine sozialistische Revolution hinweggefegt werde. Im Jahre 1934 nahm er deshalb an einer illegalen Demonstration teil. Er wurde gefaßt, zusammengeschlagen und in das KZ Fuhlsbüttel eingeliefert.

Allmählich begriff er, daß die illegale KP von der Führung im Ausland

verschlossen und verbraucht wurde, in sinnlose Aktionen hineingetrieben wurde. Irrsinnige Konfrontationen wurden mit der Terrormaschine des Faschismus auf Gehäß einer kopflohen Komintern provoziert. Der Vorwurf in den eigenen Reihen an die GESTAPO nahm zu. Langsam erkannte er den Umfang der Demoralisierung der Arbeiter, die Angst, die jede Solidarität zerstörte.

Seine Enttäuschung über die KP, vermischt mit der gleichen Angst, sich sinnlos zu opfern, daß alles vergeblich sei, mündete in den Haß gegen jedes politische Engagement für eine bessere Zukunft. Man konnte nur individuell aus der beschissenen Lage herauskommen, nach oben gelangen. Seine Lebensregel wurde: Anpassung an die Macht, "Illusionslosigkeit", Verachtung der Massen. Nur wenige waren zum Herrschen auserkoren, er wollte dazugehören. Sein Zynismus, seine "Gabe", sich in jeder Situation zurechtzufinden, legitimierte ausgemacht seinen Opportunismus. Die Lehrjahre in der KP, die Gehorsamspflicht den Direktiven des Apparates gegenüber, die Einsicht in die Macht des sturen Bürokraten wurden ergänzt durch das Erlebnis des faschistischen Terrors. Vor hier überlebte, war zu allem bereit. Der demoralisierte Zyniker schloß jeden Vertrag ab, der ihm den Weg in die Karriere eröffnete, der ihn an der Herrschaft teilhaben ließ.

Nach 1945 befand er sich zufällig in der Westzone, und so verdingte er sich als Legionär den Zielen einer Besatzungsmacht. So blieb uns das Schauspiel erspart, Walter in der Garderobe eines stalinistischen Funktionärs bewundern zu können. Unter dem Vorzeichen des antikommunistischen Abwehrkampfes zerstörte er beflissen alle sozialistischen Ansätze in Deutschland, wurden antifaschistische Organisationen wie "Neues Beginnen" zerschlagen, rettete er die Gewerkschaft und die SPD vor der "bolsewistischen Gleichschaltung", um sie in die Arme des "tüchtigen deutschen Kapitals" zu überführen.

Die faschistischen Prinzipien sind wohlfeil in seinem Vorstellungsvermögen der Gesellschaft konserviert, sie treten in Erscheinung in der Form des Elitedenkens, der Verachtung der Massen, der völkischen Phrase vom Deutschtum, der Feindorientierung und eines ausgeprägten - schon beinahe krankhaften - Eigendünkels. Er ist kein arroganter Intellektueller und auch kein beschränkter, konservativer Bourgeois, wie etwa Neubauer und Schütz, er ist der Emporkömmling geblieben, der in den oberen politischen Kreisen nur bedingt akzeptiert wird. Das zündet seinen Spott gegen die aufgeschwemmten Bürokraten aus besserer Hause. Man mag ihn, Walter S., mit soeheligen Augen betrachten, er kennt seinen Wert und seine Gabe. Deshalb mußte man ihm den Job kredenzen, der ihm eine entscheidende Stimme in der Gewerkschaft und im Abgeordnetenhaus gab. Als geschickter Jongleur würde er alle Forderungen der Arbeiter entschärfen oder abwenden, die Gewerkschaft in die Politik des Senats einspannen, d.h. in die Interessen des Berliner Großkapitals.

Er kennt seine Rolle genau. Bei spontanen Abwehrkämpfen der Arbeiter gegen den Lohnabbau und gegen Massenentlassungen hat er alles zu verlieren, denn er ist Funktionsriegel der kapitalistischen Ordnung. Die Gewerkschaft unter seinem Einfluß wird also alle Versuche der Verteidigung der Rechte der Arbeiter hintertreiben. Unter seiner Regenschaft sind die Gewerkschaften Glieder der Arbeitsfront mit den Unternehmern.

Stalinist Molotov behauptete 1927, daß die Arbeiter kein Recht haben, den Sowjetstaat zu kritisieren, weil es ein Arbeiterstaat sei und in ihrem Interesse handle. Diese boshafte Formel eines bornierten Bürokraten ist auch Bestandteil des Phrasenrepertoires Walters. "Wählt uns doch ab, wenn ihr mit uns, speziell mit mir unzufrieden seid, die Gewerkschaft ist eine demokratische Organisation. Wir handeln kraft eurer Stimmen." ruft er pathetisch den Arbeitern zu. Nach dieser demokratischen Einlage erklärt er sofort selbst sein Pathos: "Die Arbeiter aus den Metallbetrieben vertreten nicht allein sofort, in der Gewerkschaft werden nur Mäßig die demokratischen Rechte von den Mitgliedern ausgeübt, deshalb können die Funktionäre auch so selbstgefällig walten."

Nur die kritische Situation der Berliner Wirtschaft sieht er keinen Ausweg. Hier kann er nur als "Deutscher" antworten, ruft er die Hilfe aller Deutschen an, die Berlin attraktiv gemacht sollen, die Wirtschaftshilfe geben sollen. "Wenn Deutschland nicht für Berlin einsteht, dann..." Die Pause, das nicht gesprochene Wort soll Dramatik ausdrücken, er lehnt sich zurück und blinzelt tief ergriffen in die Versammlung.

Die große Scheringfamilie

Am 9. Mai findet um 19 Uhr im Palais am Funkturm Scherings größte Familienfeier (Betriebsfest) statt. Wieder haben die Kapitalisten eine neue Methode gefunden, um ihr Profitinteresse zu verschleiern. Sie gaukeln dem Arbeiter vor, der Arbeitsplatz sei ein romantisches Familienidyll, in dem sich jeder um die Belange des anderen kümmert. Keine Rede mehr davon, daß die Arbeiterklasse ausgebeutet wird, während die Unternehmerklasse profitiert.

Es herrscht auch kein Zweifel, daß die Unternehmer die Rolle des Familien-

Das gemeinsame Familienziel ist die Erhöhung des Unternehmerprofits

Jeder arbeitet eifrig darauf hin, den Umsatz (Unternehmerprofit) zu steigern. Den Scheringarbeitern ist am Jahresende eine Gratifikation (prozentuale Beteiligung am Gewinn) versprochen. Diese Gratifikation bleibt aber ständig gleich, während die Gewinne der Kapitalisten weiter steigen. Schließlich glauben die Arbeiter, nur noch für ihre Gratifikation zu arbeiten und vergessen völlig, daß alle ihre Anstrengungen doch nur den Ausbeutern nützen. Wir sehen, daß die Scheringfamilie nur ein Mittel zur Verschleiern der wahren Verhältnisse zwischen Arbeiterklasse und Unternehmerklasse ist. Unter dem Vorwand, sich gegen die Konkurrenz zu schützen und die Arbeitsplätze zu sichern (Sicherung des Unternehmerprofits) werden die Arbeiter eines Betriebes unter der Herrschaft eines Kapitalisten verbündet.

Der Klassenkampf der Arbeiter wird unterdrückt

Immer wieder lügen die Schering-Bosse den Arbeitern vor, die gleichen Interessen zu haben, während sie in Wirklichkeit in die eigene Tasche wirtschaften. Ständig wird dem Arbeiter die drohende Gefahr der Konkurrenz oder einer Krise vor Augen gehalten, um jeglichen Klassenkampf seitens der Arbeiter zu verdrängen und zu unterdrücken. Der Augenmerk des Arbeiters wird auf einen Feind außerhalb des Betriebes gerichtet, um die wahren Feinde innerhalb des Betriebes (die Kapitalisten selbst) zu decken und totzuschweigen. Oftmals setzen sich die Unternehmer die Maske des Klassenengenossen (Gleichgesinnten) auf, um jeglichen Klassenkampf der Arbeiter zu verhindern.

In Zeiten einer schwachen Konjunktur oder einer angefauchten Wirtschaftskrise ist den Unternehmern ein idealer äußerer Feind gegeben. In gemeinsamer Arbeit aber einseitigen Unternehmerprofit wird die Krise überwunden. In solchen Zeiten schaffen die Arbeiter noch mehr, die Unternehmer steigern die Löhne nicht, sondern sie kürzen sie und führen Kurzarbeit ein. Das einzige,

lienspieler spielen (also die Erziehungsgewalt haben). Jeder hat oben seine Aufgabe in der "großen Scheringfamilie".

Mit diesem Familienpathos wird der Arbeiter in allen Betriebsbereichen konfrontiert. Der Familienkatsch ist reichlich in der Betriebszeitung, Scheringblätter zu finden. In Leserbriefen und Artikeln wird immer wieder die Zugehörigkeit zur großen Scheringfamilie betont. Außerdem stellen die Geburts-, Heirats- und Jubiläumsgänge einen nicht unwichtigen Teil der Zeitung.

Höhepunkt des Familienlebens ist das Betriebsfest, auf dem sich jeder außerhalb der Arbeitszeit und des Betriebes, scheinbar gleichgestellt mit dem Vorgesetzten besaufen kann.

das nicht fällt, ist der Profit der Kapitalisten. Sie (die Kapitalisten) verstehen es immer wieder die wahren Verhältnisse zu verschleiern und zu verdecken, während sie gleichzeitig auf Kosten der Arbeiter profitieren. Erst, wenn es zu Entlassungen kommt, zeigt sich das wahre reaktionäre Gesicht der Betriebsfamilie. Außerbetriebliche Organisationen, die die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, stoßen am Facho der Betriebsfamilie ab wie an einer Betonwand (z.B. beträgt der Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Schering AG in Westberlin nur 15%). Sogar die geringen und unpolitischen Forderungen der Gewerkschaft, wie z.B. der Anstieg der Berliner Löhne an die Westdeutschen werden durch freiwillige Regungen scheinbar gegenstandslos gemacht (die Schering AG zahlte freiwillig 4% Ausgleich, der unterschrieben beträgt aber über 16%).

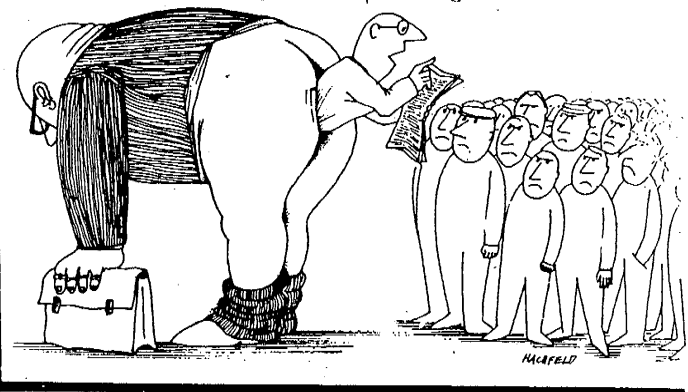
Organisiert die Schering-Bosse bekämpfen

Auch gegen interne "Störer" geht man mit erzieherischen Maßnahmen vor. Unter dem Vorwand, den Arbeitsfrieden (sprich Familienfriedens-Steigerung des Profits) zu wahren, ist politische Arbeit in der Firma verboten.

Ein Lehrling der Schering AG bekam einen Verweis, weil er die ROTHE ARBEITERZEITUNG im Betrieb verteilte. Das Aushängen von Zeitungen, Flugblättern usw. ist nur dem Betriebsrat und der Betriebsleitung gestattet. Politische Arbeit, die die wahren Verhältnisse aufdecken will, wird durch Verwarnungen und Drohungen in Gesprächen mit Vorgesetzten wirksam unterbunden. Die Betriebsfamilie zeigt sich als eine einseitige, den Ausbeutungsinteressen der Unternehmer dienende Einrichtung. Um erfolgreich die Ziele der Arbeiterklasse zu vertreten, muß das Pathos der Betriebsfamilie gebrochen werden, um ihr wahres Gesicht zu zeigen.

Wir haben diesen gemeinen Verrat an den Scheringarbeitern erkannt und uns zusammengeschlossen. Gemeinsam werden wir den netten "Familienvätern" die Maske vom Gesicht reißen. Studienkollektiv Schering AG
Zu erreichen über 618 39 90

Betriebsversammlung



Diese Glücksritter und Abenteurer sind zu allem bereit, um die Herrschaft des Kapitals aufrechtzuerhalten. Wir müssen sie jetzt entrechtet, damit sie die Gewerkschaft nicht zum Instrument der Konterrevolution benutzen, damit sie den kämpfenden Arbeitern und Studenten nicht in den Rücken fallen. Seine routinierte Selbstsicherheit verliert Walter S. nicht zufällig in dem Moment, wo die Drohung in der Diskussion auftaucht, daß im Falle eines Streiks der Arbeiter die Studenten zu Hilfe kommen würden. (aus Oberbaumblatt Nr 2
w. S. ist nicht mehr Parlamentsabgeordneter)

Lehrlinge als billige Arbeitskraft

AUSBEUTUNG
ZUM BEISPIEL BEI DWM:

Sechs Lehrlinge im 1. Lehrjahr arbeiteten von Oktober 1968 bis Februar 69 insgesamt 800 Stunden. Davon waren nur 100 Stunden Ausbildung in Grundlehrgang, 650 Stunden mußten die Lehrlinge in der Fertigung von Spülventilen und Rollenführungen arbeiten. Diese Arbeiten sind so gleichförmig und stumpfsinnig, daß nur ein Meister so was als "Ausbildung" bezeichnen wird. 50 Stunden dauerten die besonders lehrreichen Aufgaben wie Einholen, Sauber machen usw.

Daß gerade die Lehrwerkstatt den Auftrag für die Spülventile bekam, hat seinen guten Grund! Die Arbeitsvorbereitung hatte für diese Arbeit einen so hohen Akkordsatz angesetzt, daß keine Akkordkolonne diesen Auftrag annahm und nun uns befohlen wurde, diese Arbeit auszuführen.

Wir errechneten, daß wir sechs Lehrlinge in diesem Zeitraum trotzdem einen Lohnwert von 5000 DM erarbeiteten. Die Summe unserer Lehrlingsvergütungen betrug in den genannten Akkord-

satz im gleichen Zeitraum 2700 DM. Der Unternehmer hatte 2300 DM zusätzlich eingespart, wir selbst hatten nichts gelernt.

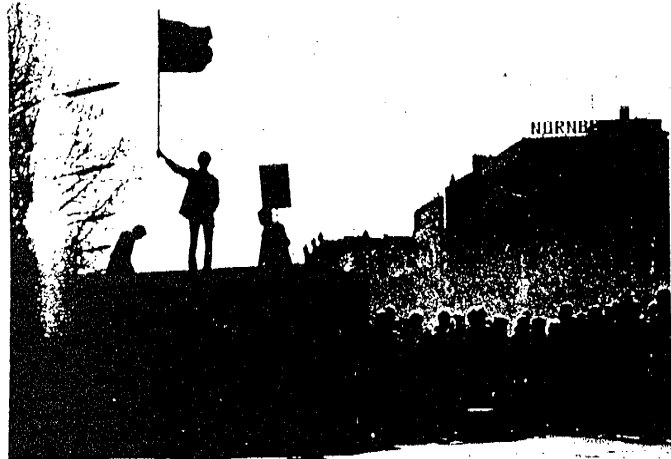
Dies heißt für uns: Wir Lehrlinge sind billige Arbeitskräfte, die dann einspringen müssen, wenn andere Abteilungen bestimmte Arbeiten nicht annehmen, weil die Akkordsätze zu hoch sind.

Jeder von uns kann sich erinnern, daß er einen großen Teil seiner Lehrzeit zubringt mit solchen Arbeiten, die für seine eigene Ausbildung völlig nutzlos sind und nur dem Unternehmerprofit dienen.

MIT DIESER AUSBEUTUNG MUSS SCHLUSS GEMACHT WERDEN!

SOLIDARISIEREN WIR UNS IN DER FORDERUNG NACH EINER AUSBILDUNG, DIE UNSERE FÄHIGKEITEN BERÜCKSICHTIGT UND FÖRDERT UND AUS UNS NICHT IMMER ARBEITER MACHT, DIE SO EINSEITIG AUSGEBILDET SIND, DASS SIE NUR STUMPSINNIGE ARBEIT FINDEN!

BEFREIEN WIR UNS AUS DER ABHÄNGIGKEIT VON DER AUSBILDERN UND DEN UNTERNEHMERINTERESSEN!



Hans-Böckler-Schule

In den Lehrwerkstätten der Hans-Böckler-Schule in Kreuzberg, die von Innungsmeister Schulz geleitet werden, wurden von Schülern die Türen von sechs Metallschränken eingedrückt. Da die Schränke aus flexiblem Metall sind, waren sie unbeschädigt. Innungsmeister Schulz brüllte die Schüler an, wer es gewesen sei. Als Schulz einsehen mußte, daß niemand auf sein Schreien reagierte, verlegte er sich auf die weiche Masche, Scheinbar beiläufig erwähnte er, daß einige Schüler ihre Zensuren verbessern müßten.

Das ist ganz typisch für die reaktionären Ausbilder, Lehrer und Meister: Sie bieten Zucker an, um uns zu bestechen und unsere Mitschüler zu verrotten.

In der einen Hand hielt Schulz verbodenen Zucker, sprach: bessere Zensuren, in der anderen seine Peitsche, sprach: Disziplinarstrafen, um

einen Verweis, weil er die ROTE GARDE-ZEITUNG im Betrieb verteilte. Das Aushängen von Zeitungen, Flugblättern usw. ist nur dem Betriebsrat und der Betriebsleitung gestattet. Politische Arbeit, die die wahren Verhältnisse aufdecken will, wird durch Verwarnungen und Drohungen in Gesprächen mit Vorgesetzten wirksam unterbunden.

Die Betriebsfamilie zeigt sich als eine einseitige, den Ausbeutungsinteressen der Unternehmer dienende Einrichtung. Um erfolgreich die Ziele der Arbeiterklasse zu vertreten, muß das Pathos der Betriebsfamilie gebrochen werden, um ihr wahres Gesicht zu zeigen.

Wir haben diesen gemeinen Verrat an den Scheringarbeitern erkannt und uns zusammengeschlossen. Gemeinsam werden wir den netten „Familienvätern“ die Maske vom Gesicht reißen.

Studienkollektiv Schering AG
Zu erreichen über 618 39 90

Reichskabarett

1 Berlin 15, Ludwigkirchstr. 6, Tel. 881 08 17, tägl. auß. Mo. 20⁰⁰
Programm: "A L L E S H A P S E I N E G R E N Z E N" Bier bis 3h
Fr. Sa. 23 Uhr Insterburg & Co - Fr. Sa. So. Theater für Kinder

KANT STRASSE

STR. 17.50

STEVE CLUB

Folklore
Kunstopp
Chansons

Ende Mai (genauer Termin im Steve- Programm) 2-jähriges Jubiläum

Wirtshaus Wuppke

SCHLÜTER ECKE KANTSTRASSE nach 20⁰⁰

VORGARTEN FÜR DEN HEISSEN SOMMER

WILLY SASSE'S SAUERREIEN

Am 9.7.1968 begann Brigitte Sch. ihre Lehre in der Fleischerei Willy Sasse, Berlin 20 Haselhorster Damm 7.

1 Gleich nach ihrer Einstellung stellt Sasse Lehrling Brigitte die Bedingung, während der dreimonatigen Probezeit 30 Pfund abzunehmen!

2 Nachdem im Betrieb ihre revolutionäre politische Einstellung bekannt wurde, und daß sie den Marxismus-Leninismus studierte, wurde Brigitte in einen Wasserkessel geworfen, mit Wasser bespritzt, oder man gab ihr eimerweise Wasser über den Kopf! Zudem noch Beleidigungen wie „Kommunistenweib“, „rotes Schwein“!

3 Brigittes „Ausbildung“ umfaßte: Straße fegen, mit den Kindern des Herrn Juniorchefs spazierengehen, Bier holen, Laden fegen, die Kacheln der Fassade schrubben!

WIR SCHLAGEN SASSE & KONSORTEN IN DIE PRESSE!

ROTE GARDE 286 66 06 + 618 39 90



„Fertigungsgerechte Ausbildung“

In einem der größten Metallbetriebe Berlins werden jahraus jahrein Lehrlinge ausgebildet, ohnedabei im Grunde etwas zu lernen. Die ganze Sache geht so voran, daß die Lehrlinge Arbeiten bekommen, die, wenn sie von Gesellen gefertigt würden, ein großer Verlustgeschäft darstellen würden. Werden diese „Kleinleinarbeiten“ aber von Lehrlingen ausgeführt, so werden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Die Lehrlinge werden nutzbringend in die Produktion eingepannt, es werden ihnen dabei sogar sämtliche Fertigkeiten vermittelt, die im Berufsbild stehen. Der Nachteil dabei liegt jedoch darin, daß die Fertigkeiten

4 Am 25. März wurde Brigitte während der Arbeitszeit übel. Sie bat die Chefin, die Mittagspause zu verlegen, damit sie zum Arzt gehen könne. Chefin Sasse sagte nein!

5 Die nächsten Tage blieb Brigitte mit Schüttelfrost zu Hause. Am vierten Tag ging sie zur Ärztin, die erklärte, daß eine rückwirkende Krankenschreibung gesetzlich sei. Als Sasse davon hörte, forderte er von Brigitte, sie habe am nächsten Tag eine ärztliche Bescheinigung zu bringen. Sonst könne sie ihre Papiere abholen! Als Brigitte daraufhin ihre Papiere verlangte, sicherte Sasse zu, sie ihr zu schicken.

6 Einige Tage später teilte Sasse Brigittes Mutter am Telefon mit, daß er vor dem Arbeitsgericht wegen Vertragsbruchs klagen werde, „da von keiner Seite eine Kündigung ausgesprochen wurde!“ Außerdem stellte der Herr Fleischmeister „wegen Vertragsbruchs“ einen Schadenersatzantrag von 500 DM! Bis er das Geld erhalten hat, will er Brigittes Papiere einhalten!

Die Schweinereien, die Brigitte beim Sasse passiert sind, stellen keinen Einzelfall dar. Den meisten von uns geht es in ihrer Lehrzeit genauso oder ähnlich beschissen. Es ist höchste Zeit, daß wir gegen die, die uns trietzen und ausbeuten, geschlossen vorgehen. Deshalb haben wir uns organisiert. Eins verzeichnen wir dem Herrn Sasse: Wir werden verhindern, daß er noch mal einen Lehrling zur Sau macht!

von den Lehrlingen in ihrem späteren Beruf so gut wie gar nicht verwendet und angewendet werden können. Beispiel: In einem Zweigbetrieb der oben genannten Firma werden große Werkzeuge für die Motorbojenfertigung gebaut. Der Lehrling bekommt während der gesamten Lehrzeit nur „Bastelarbeiten“ und Kleinteilefertigung darum kann er, wenn er angelernt hat, noch lange keine großen Werkzeuge für die Kleinmotorenfertigung bauen, obwohl ihm anhand der „Bastelarbeiten“ alle nötigen Fertigkeiten vermittelt worden sind. Fazit: Der Lehrling dient auch in hochmodernen und fortschrittlichen Firmen als billige Arbeitskraft. Konsequenz: Die Lehre beginnt hier eigentlich erst, wenn man angelernt hat. Notiz: ABG nicht qualifizierter Werkzeugmacher (weil die dort ausgebildeten Lehrlinge in der eigentlichen Fertigung nicht zu gebrauchen sind, ...)

7 BERLIN 12 • SYBELSTR. 17

Litfass

JOIN-FREI-FILM

GRIECHISCHE KÜCHE

NEUE ADRESSE AB 1. MAI:

PO & PO
POSTER PRESS

BERLIN 31 SIGMARINGER 12



DIE GEWOBAGGER ROLLEN FÜR DEN SIEG...

KAHLSCHLAG DER BERLINER ARBEITERTVIERTEL ...

In ein paar Jahren wird der nötige Bedarf an Wohnungen in Berlin gedeckt sein. Die größten Zerstörungen des 2. Weltkrieges sind beseitigt.

Aus der Asche stiegen die Geier der Bauwirtschaft. Was die Arbeiter in 20 Jahren aufgebaut haben, ist heute in den Händen einer kleinen Clique von Kapitalisten.

Mit Subventionen und Abschreibungen lockte der SPD-Senat die Geier nach Berlin und besorgte ihnen das große Geschäft. Jetzt ziehen sie ihre weißen Kreise.

Und damit die Aufhebung der "Wohnungszwangswirtschaft" auch wirklich lohnt und die Einführung des "freien" Wohnungsmarktes zum 1. 1. 1970 den Haus- u. Grundeigentümern auch tatsächlich die langersehnte Freiheit bringt, muß dafür gesorgt werden, daß die Nachfrage nach Wohnungen auch weiterhin das Angebot übersteigt.

Die Bauwirtschaft blüht und blüht. Statt sie auf ein gesellschaftlich vernünftiges Maß zurückzuschrauben und eine langfristige sozialistische Bauplanung in Gang zu setzen, hat der Senat als erste Stufe seines Kahlschlagprogramms "intuitiv" (Senatplaner) die Berliner Arbeiterviertel für den Totalabriß bestimmt: im Wedding und in Kreuzberg je 16000 Wohnungen, in Neukölln 6000, in Charlottenburg 7000 und in Schöneberg 8500 Wohnungen.

Statt erst einmal genügend billige Neubauwohnungen für die Mieter zu erstellen, die heute noch unter z.T. kaum vorstellbaren Umständen in Kellerwohnungen und Hinterhäusern hausen, und die ja nur deshalb dort wohnen, weil sie sich keine bessere Wohnung leisten können,

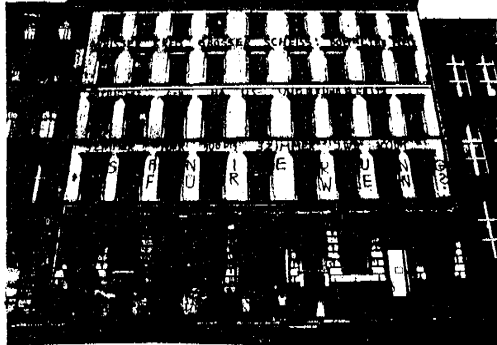
statt die überwiegend erhaltenwertigen Altbauten instandzusetzen, die wirklich schlechten abzureißen, die inneren Blockbereiche von Schuppen, Mauern und Ruinen freizumachen und mit Grünanlagen, Kinderspielplätzen u.ä. zu versehen,

die Altbaublocks mit Neubauten zu durchsetzen, schrittweise, und so das Angebot an Wohnungen zu differenzieren,

statt eine vernünftige permanente Staterneuerung zu betreiben, sollen riesige Stadtteile unterschiedslos dem Erdboden gleichgemacht, und in "Märkische Viertel" verwandelt werden. Die 2. Stufe des Abrisprogramms wird zur Zeit vom Regional-Forschungs-Institut, Datum, Bad Godesberg, errechnet. Schwedler träumt von etwa 50% der Berliner Bauten, die nach seinen Kriterien der Sanierung zum Opfer fallen müßten, nennt das aber selbstversteht "utopische Zahlen". Das ist seine Utopie: ganz Berlin ein Märkisches Viertel, ein Volk von verbildeten Konsumenten in den Normwohnungen des "sozialen" Wohnungsbau und in der Mitte das Europa-Center.

Mit den Arbeitervierteln wird begonnen, um erst einmal die rote Vergangenheit Berlins zu bewältigen. Das Sanierungsgebiet Kreuzberg ist ein Rückzugsgebiet unterprivilegierter Schichten: Arbeiter, Rentner, Gastarbeiter, Studenten, Künstler. Hier sind die Mieten noch relativ billig. (3 Zi-WU - 100 DM, in Neubaugebieten 300 DM). Die Normzwänge des "sozialen" Wohnungsbau bestehen noch nicht. Man kann die Wohnung einrichten, wie man will. Hauptsache, die Miete wird bezahlt. Ehemalige Fabrikräume können zu Ateliers umgebaut werden, oder zu Kommunewohnungen, ehemalige Läden zu Ladenwohnungen oder Kinderläden.

Wohnblocks sind mit Gewerbebetrieben gemischt. Es gibt eine unmenge Läden, Geschäfte, Kneipen, Cafés. Die Folgen von Ladenstraßen, Plätzen, Parks und Alleen machen das Gebiet zu einem der reizvollsten Ecken Berlins.



Das "Büro für Stadtanierung" hat am Oranienplatz, Ecke Naunynstraße einen Laden als Ausstellungsraum gemietet. Wir sind dabei, die lohnabhängigen Mieter des Gebiets in Mieterräten zu organisieren. Es besteht aus Architekten, Bauarbeitern, Soziologen, Studenten verschiedener Fachrichtungen und Juristen. Gegenmodelle zur Kahlschlagsanierung des Senats werden entwickelt, die ökonomischen Hintergründe analysiert und von Juristen Wege des juristischen Widerstands vorbereitet.

WOHN-INFO's wurden in großer Auflage im gesamten Sanierungsgebiet verbreitet, eine Demonstration gegen den Abris des Bethanienkrankenhauses organisiert. Das waren nur die Vorbereitungen zur Organisation des konkreten Widerstands an der Basis selbst. Diese Arbeit wird sich nicht beschränken auf die unmittelbare Mietproblematik, und darf bei der Information über die Kahlschlagsanierung des Senats nicht stehenbleiben.

Die Erklärung des Gebiets zum abbruchreifen Slums und die systematische Diskriminierung des Kreuzberger "Kietz" zum "Kriminellenviertel" durch Senat und Presse soll den Widerstand der Bewohner und der übrigen Bevölkerung brechen und den Kahlschlag vorbereiten. Der Senat hat bereits die Hälfte der Bauten durch Wohnungsbaugesellschaften aufkaufen lassen. In die Häuser wird nichts mehr investiert.

An Schulen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen wird nichts mehr geplant. Im Gegenteil, man beginnt mit dem Abris des Bethanienkrankenhauses samt Hospital,

Kindertagesstätte und Schwesternhäusern. Juni 1970 soll das Krankenhaus provisorischen Wohnblöcken weichen. Hier muß der Widerstand ansetzen.

Der systematischen Herunterwirtschaftung muß die selbstorganisierte Stadterneuerung entgegengetreten. Die Hausbesitzer müssen durch Zurückhalten der Mieten gezwungen werden, die Häuser instand zu setzen. Gemeinsame Waschküchen mit Waschautomaten, Arbeitsräume und Werkstätten für Jugendliche, Bäder bzw. gemeinsam nutzbare Duschanlagen müssen eingerichtet, zusammen mit den Mieterräten erkämpft werden.

Und, ganz wichtig, Kinderläden! Das Interesse für die sozialistischen Kinderläden ist groß. Er ist einer der wichtigsten Ansatzpunkte solidarischer Selbstorganisation.

Schüler, Lehrlinge, Jungarbeiter, Studenten, beginnt mit der Kampagne ROTER KREIS!

Bildet Wohn- und Arbeitskommunen im Sanierungsgebiet! Besetzt die Häuser und leistet exemplarischen Widerstand!

1. MAI

DEMONSTRATION 11 Uhr
AB TURMSTR. ECKE STROMSTR.

SHOPPING

MARKT DISKUSSIONEN
BRITANNISCHER GEMISCHTER HOCHSCH

BIER
SCHNAPPS
KRAUTSUPPE
TRODEL
KELLER

GO-IN

Ein Forum for AKTIVE

Tel. 881 7219

Bleibtreustraße 117

FOLKLORE
CAFE-THEATER
GALERIE
LYRIK-FILMCLUB
POL-KABARETT

Teestube.

Galerie Gelbhans
BAYREUTHER STR. 6
13 SORTEN
TEE

NAHE WITTENBERG PLATZ
Warme Küche
Zwiebelsuppe.

RICHTIG ARBEITSKREISE EIN

MACHT FLUGBLATT AKTIONEN

WILKELTIVLADEN

bookshop

1-45
Lichtfelder
Kneischwein 10

BETREFF BASIS-ARBEIT

VERKAUF LITERATUR